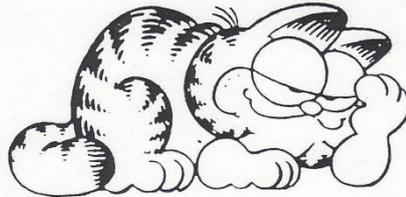


Katholische Soziallehre

Einheit 1

Einstieg:

*Ich bin fett und faul und stolz darauf.
J. Davis, Garfield*



Quelle: Riebl, M., & Zwinz, H. (1999).
Gelebter Glaube. Klagenfurt: Carinthia. S. 156

Papst Franziskus: „Sich in die Politik einzumischen ist eine der höchsten Formen der Nächstenliebe, denn sie sucht das Gemeinwohl. Und Laien müssen sich in der Politik einsetzen.“ (Papst Franziskus, Radio Vatikan, 04.06.2016)



Christen wirken „als Menschen der Kirche im Herzen der Welt und als Menschen der Welt im Herzen der Kirche“ (Erklärung von Puebla Nr. 786).

Fragen zum Gespräch über die Cartoons und die Texte:

- Passt das Lebensmotto von Garfield zu uns Christen?
- Welche Konsequenzen hätte es für die Gesellschaft, für die Arbeitswelt, wenn alle so denken und handeln würden?
- Was bedeutet der Satz: „So gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört, und Gott, was Gott gehört!“ (Mt 22, 21) für unser gesellschaftliches Handeln als Christen?
- Haben wir Christen eine Verpflichtung, uns sozial und politisch zu engagieren?
- Was gilt alles als „soziales und politisches Engagement“?
- Müssen/Können wir „politisch tätig sein“ (griech.: politeuein) von „Parteipolitik“ trennen? Wie wirkt sich das aus?

ZUSATZ 1 – Informationen, die für die Leitung des Treffens dienlich sein könnten:

Grundsätzliches zur Katholische Soziallehre

Die **Katholische Soziallehre (KSL)** ist die Gesellschaftslehre der katholischen Kirche vom Evangelium her und schafft Grundlagen für eine gerechte Welt.

Bereits vom Beginn der Kirche an haben christliche **Wertvorstellungen auf die Gesellschaft eingewirkt**, aber eine KSL im engeren Sinn ist erst in der Auseinandersetzung mit Liberalismus und Sozialismus im 19. Jahrhundert entstanden.

- Liberalismus = Überbewertung der einzelnen Person / Religion ist Privatsache, die Kirche hat kein Recht, auf das öffentliche Leben Einfluss zu nehmen ⇔ (Gegen)Forderung der Kath. Kirche: Solidarität
- Marxismus = Überbewertung der Gesellschaft (Kollektiv) ⇔ Kath. Kirche: Betonung der Personalität

Grundaussage der KSL: Jeder **Mensch ist zu sozialem Handeln und zur Nächstenliebe aufgefordert**. „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (Mt 22,39). Man übernimmt dabei **Verantwortung für den anderen** und somit für das Gelingen der Gesellschaft.

Das Gebot, den Nächsten wie sich selbst zu lieben, hat zwei Dimensionen:

- individualethischer Aspekt: der Nächste ist der, der mit begegnet.
- sozialetischer Aspekt: der Nächste, das sind eigentlich alle Menschen, mit denen ich durch gesellschaftliche Strukturen, durch politische Verhältnisse usw. verbunden bin.

Mit der Verantwortung für die Strukturen der Gesellschaft beschäftigt sich die **Sozialethik**. Der **Sozialethik** geht es um die **Bestimmung des rechten Verhaltens von Personen und Sozialgebilden** und um die Pflichten, die Menschen als Glieder von Sozialgebilden zu erfüllen haben. Je nach dem Bereich des gesellschaftlichen Lebens spricht man z. B. von Familienethik, Wirtschaftsethik usw.. Immer geht es dabei um **Wertfragen**.

Fragen zum Gespräch:

- Welche verschiedenen Wertvorstellungen beobachten wir in unserer Pfarrgemeinde?
- Gibt es in unserer Gemeinde Probleme im Verhalten von Personen und Sozialgebilden (soziale Gruppen, Familien, Vereine, Gemeinde, Institutionen,...)?
- Wie sollen wir darauf reagieren und berücksichtigen wir bei unseren eigenen Entscheidungen und Handlungen auch die Verpflichtung gegenüber anderen Personen und Sozialgebilden?

Ende der Sitzung!

ZUSATZ 2 – Informationen, die für die Leitung des Treffens dienlich sein könnten:

Leitlinien/Grundprinzipien der Katholischen Soziallehre (KSL)

Die KSL ist eine **auf katholischen Glaubens- und Grundsätzen** und auf unserem **christlichen Menschen- und Gesellschaftsbild** aufbauende **Lehre vom Sozialen**. In Bezug auf die soziale Wirklichkeit ist sie nicht abgeschlossen, sondern eine Lehre, die in Entwicklung ist, d. h. sie ist erweiterbar und manchmal muss sie auch berichtigt werden. **Sie geht dabei von den Sozialprinzipien aus.**

Diese **Sozialprinzipien** sind das **Person-**, das **Solidaritäts-**, das **Gemeinwohl-** und das **Subsidiaritätsprinzip**, welche in den letzten Jahren um die **Option für die Armen** und um das **Prinzip der Nachhaltigkeit** erweitert worden sind.

Solidarität <i>Wer wird verantwortlich?</i> Alle Menschen sollen sich ihres Verbundenseins bewusst werden und füreinander Verantwortung übernehmen.	Gemeinwohl <i>Was ist gut für das Ganze?</i> Die volle Entfaltung aller Menschen in der Schöpfung bedarf bestimmter natürlicher und gesellschaftlicher Voraussetzungen.
Die KSL zeigt Unrecht auf und gibt Orientierung zur Gestaltung der Gesellschaft.	
Personalität <i>Was gilt der Mensch?</i> Der Mensch ist auf Gemeinschaft und Unendlichkeit angelegt. Er muss Träger, Schöpfer und Ziel aller gesellschaftlichen Einrichtungen sein. → Nicht der Mensch ist für die Gesellschaft da, sondern umgekehrt.	Subsidiarität <i>Wer ist zuständig?</i> Die übergeordnete Gemeinschaft soll die einzelnen und die kleinen Einheiten unterstützen, aber nicht deren Eigenaktivität ausschalten.

Option für die Armen

Die soziale Verantwortung soll zuerst dort beginnen, wo die Not am größten ist.

Das Eintreten für die Armen, Entrechteten, Ausgebeuteten, die Aufforderung, für sie Stellung zu beziehen, also Option für sie zu nehmen, ist eine der **Grundbotschaften der Propheten** und ist ein **Grundauftrag Jesu** an alle, die in seiner Nachfolge stehen. (Ergänzung bzw. Vertiefung – siehe Einheit 3)

„Denn wenn wir die Bedürftigen mit dem Notwendigen versorgen, geben wir ihnen das ihrige zurück und verschenken nicht das Unsrige. Wir lösen eher das ein, was wir der Gerechtigkeit schulden, als dass wir ein Werk der Barmherzigkeit vollbringen.“ (Papst Gregor der Große, Regula pastoralis 3)

Nachhaltigkeit

Die Verantwortung umfasst auch die Verpflichtung zur Bewahrung der Schöpfung („Gott sah alles an, was er gemacht hatte. Und siehe, es war sehr gut.“ Gen 1,31) und die Verpflichtung, sie

für kommende Generationen zu bewahren. (Laudato Si' (LS) ist deswegen sowohl eine Umwelt- als auch eine Sozialzyklika.)

„Die menschliche Umwelt und die natürliche Umwelt verschlechtern sich gemeinsam, und wir werden die Umweltzerstörung nicht sachgemäß angehen können, wenn wir nicht auf Ursachen achten, die mit dem Niedergang auf menschlicher und sozialer Ebene zusammenhängen. Tatsächlich schädigen der Verfall der Umwelt und der der Gesellschaft in besonderer Weise die Schwächsten des Planeten: „Sowohl die allgemeine Erfahrung des alltäglichen Lebens als auch die wissenschaftliche Untersuchung zeigen, dass die schwersten Auswirkungen all dieser Umweltverletzungen von den Ärmsten erlitten werden.““ (LS 48)

→ **Ganz wichtig und als Herausforderung erscheint es, dass man immer *alle* Prinzipien im Auge hat.**

Fragen zum Gespräch:

- Werden diese Sozialprinzipien in unserer Pfarrgemeinde beachtet und gelebt?
- Bei welchen Fragen haben wir dringenden Handlungsbedarf?
- Wäre es eine Möglichkeit, diese Sozialprinzipien in einem Predigtzyklus unseren Gottesdienstbesuchern nahe zu bringen?
- Wo soll unsere soziale Verantwortung beginnen?
- Wo sind die Armen in unserer Umgebung?
 - Welcher Hilfestellungen bedürfen sie?
- Verursachen Flexibilisierung bzw. Digitalisierung in unserer Umgebung neue dringende Fragen?
- Gibt es negative Auswirkungen der Globalisierung auf unsere Gemeinschaft?

Katholische Soziallehre

Einheit 2

Einstieg:

„Wir können offenbar mehr, als wir dürfen, und daher dürfen wir nicht mehr alles, was wir können!“ (Hans Sachse) \leftrightarrow „Die Sozialprinzipien der Katholischen Soziallehre sollen dafür sorgen, dass jeder Mensch gerecht behandelt wird.“ (nach den Prinzipien der kath. Soziallehre)

„Es genügt nicht, den Menschen das Recht auf das Lebensnotwendige zuzugestehen, wenn man nicht auch nach Kräften dahin wirkt, dass ihm auch das, was zum Lebensunterhalt gehört, in genügendem Maße zur Verfügung steht.“ (Enzyklika Pacem in terris 16, 1963)

„Das Privateigentum ist also für niemanden ein unbedingtes und unumschränktes Recht. Niemand ist befugt, seinen Überfluss ausschließlich sich selbst vorzubehalten, wo anderen das Notwendigste fehlt.“ (Enzyklika Populorum progressio 23, 1967)

„Der Umweltschutz stellt eine Herausforderung für die ganze Menschheit dar: Es handelt sich um die gemeinsame und allumfassende Pflicht, ein gemeinschaftliches Gut zu achten.“ (Enzyklika Centesimus annus 40, 1991)

Einstiegsfrage - Vorschlag:

- Sind diese Aussagen mittlerweile selbstverständlich, oder machen sie uns auch heute noch auf etwas aufmerksam?

ZUSATZ 1 – Informationen, die für die Leitung des Treffens dienlich sein könnten:

Sozialzykliken – Sozialdokumente der KSL:

Die Kirche hat das Recht und die Pflicht zur Stellungnahme zur gesellschaftlichen Entwicklung, welche sie in Form von **Sozialrundschriften der Päpste** (auch **Enzykliken** genannt) und anderen Äußerungen zum Sozialen ausdrückt.

Die **Sozialzykliken** sind Äußerungen des höchsten Lehramtes und deshalb mit Autorität ausgestattet. Sie sind im Allgemeinen auf **bestimmte Anlässe bezogen** und enthalten sowohl **zeitlos gültige** wie auch **zeitbedingte Aussagen**. Um oft anzutreffenden Missverständnissen in Bezug auf die Sozialdokumente der Kirche vorzubeugen, sind **zwei Punkte** wichtig:

- Die **Sozialzykliken** sind keine wissenschaftlichen Abhandlungen, sondern **Instrumente der Verkündigung**, d. h. ihr **Ziel ist die Verkündigung**.
- Die **Sozialzykliken** handeln die Soziallehre nicht systematisch ab, sondern **antworten auf konkrete / aktuelle Problemlagen** mit entsprechenden **Prinzipien und grundsätzlichen Aussagen**.

Es fehlt aber teilweise eine soziale Bewegung zur Umsetzung der Forderungen der Sozialenzykliken. Und dabei werden die Forderungen der Sozialenzykliken mitunter in der Kirche selbst nicht verwirklicht.

Die Anliegen in den Veröffentlichungen des Lehramtes:

- 1891: Rerum novarum – **Leo XIII.**
Massive soziale Umbrüche, Verelendung der Arbeiter, Aufkommen der „sozialen Frage“
- 1931: Quadragesimo anno – **Pius XI.**
Weltwirtschaftskrise 1929, Massenarbeitslosigkeit
Er fordert die Wiederherstellung der gesellschaftlichen Ordnung nach den Grundsätzen des Evangeliums.
- 1961: Mater et magistra – **Johannes XXIII.**
Weltweite Ungerechtigkeit – Kapitalismus stößt an seine Grenzen.
- 1963: Pacem in terris – **Johannes XXIII.**
Kriegerische Auseinandersetzungen auf der ganzen Welt – Menschenrechtsverletzungen; Friede unter allen Völkern, Anerkennung der Menschenrechte und -pflichten, Abrüstung, Funktionen des Staates
- 1965: Gaudium et spes – **II. Vatikanisches Konzil**
Großes ökumenisches Konzil positioniert die Kirche
- 1967: Populorum progressio – **Paul VI.**
Umfassende und solidarische Entwicklung aller Völker, Beginn der Entwicklungshilfe
- 1971: Octogesima adveniens – **Paul VI.**
Verstädterung, ausgleichende Gerechtigkeit zwischen Reich und Arm, Arbeitslosigkeit, Zurückweisung von Marxismus, Liberalismus und Kommunismus
- 1971: De iustitia in mundo – **Römische Bischofssynode**
Gerechtigkeit auf Weltebene, weltweite Solidarität, Dialog, Sendung der Kirche zu den Armen; Pflicht, für Gerechtigkeit im sozialen, nationalen und internationalen Bereich einzutreten und rechtswidrige Zustände zu rügen, wenn grundlegende Menschenrechte oder gar das ewige Heil des Menschen auf dem Spiel stehen
- 1975: Evangelii nuntiandi – **Paul VI.**
Eintreten für Gerechtigkeit gehört zur Verkündigung des Evangeliums
- 1981: Laborem exercens – **Johannes Paul II.**
Die menschliche Arbeit als Selbstverwirklichung und Anteilnahme am Schöpfungsauftrag
- 1987: Sollicitudo rei socialis – **Johannes Paul II.**
Verschlechterung in den Ländern der Dritten Welt, Graben zwischen Nord und Süd
- 1991: Centesimus annus – **Johannes Paul II.**
100. Jahrestag von Rerum Novarum, Fall des Eisernen Vorhangs, Zusammenbruch des Kommunismus
- 2009: Caritas in veritate (Die Liebe in der Wahrheit) - **Benedikt XVI.**
Folgen der Globalisierung und der Wirtschafts- und Finanzkrise für das menschliche Zusammenleben
- 2015: Laudato si' – **Franziskus**

Papst Franziskus vertritt darin eine "ganzheitliche Ökologie" aus der Sicht der Ärmsten. Aus der Sicht des Papstes kann man über Umweltschutz nicht sprechen, ohne die soziale Gerechtigkeit, das globale Wirtschaftssystem, die Flüchtlingsproblematik und die Menschenrechte in den Blick zu nehmen.

Die Hauptanliegen der Sozialdokumente sind also:

- Verbindung der religiösen und sozialen/gesellschaftlichen Dimension des Lebens
- Würde der menschlichen Person
- Politische Grundrechte
- Option für die Armen
- Verbindung von Liebe und Gerechtigkeit
- Förderung des Gemeinwohls
- Subsidiarität
- Politische Partizipation
- Wirtschaftliche Gerechtigkeit
- Sozialpflichtigkeit des Eigentums
- Weltweite Solidarität
- Förderung des Friedens

Fragen zum Gespräch:

- Wenn unser Gremium eine Sozialzyklika für unsere Pfarre schreiben müsste / wollte, welche Themen würden wir auflisten?
- Welche Lösungsvorschläge aus dem Geist des Evangeliums würden wir vorbringen?
- Welche Anliegen würden wir vorrangig angehen?

ZUSATZ 2 – Informationen, die für die Leitung des Treffens dienlich sein könnten:

Links zu den Dokumenten

Sozialhirtenbrief der Bischöfe Österreichs (1990)

<https://www.bischofskonferenz.at/material/sozialhirtenbrief-der-katholischen-bischoefe-sterreichs-teil-1>

Themen dieses Sozialhirtenbriefes sind unter anderen: Arbeitslosigkeit, gerechte Entlohnung, nachhaltige Nutzung der Schöpfung, Solidarität, Sonntagskultur, Heilsbotschaft der Kirche.

Unsere Sorge um die von Arbeitslosigkeit betroffenen Menschen entstammt letztlich dem religiösen Anliegen. Nach Aussage der Bibel ist die Verpflichtung, die Erde zu gestalten, an alle Menschen ergangen. Darum ist es sittlich unzulässig, wenn eine beachtliche Gruppe von Menschen keinen Zugang zum Erwerbsleben findet.

Das **größere sittliche Problem** besteht darin, dass Menschen aus der Beteiligung am gesellschaftlichen Arbeitsprozess schuldlos ausgeklammert werden, mit all den Folgen für die Erfüllung des an jeden Einzelnen ganz persönlich ergangenen Auftrages. Darum ist ein gesellschaftlicher Zustand, der Menschen von der Arbeit ausschließt, als menschenunwürdig zu bezeichnen.

Die Würde der menschlichen Person

http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_const_19651207_gaudium-et-spes_ge.html

Dieses Hauptanliegen steht in der Pastoralkonstitution des II. Vatikanums „**Gaudium et Spes**“ (1965). In dieser Konstitution werden Fragen der Soziallehre angesprochen. Im Eingehen auf „**Freude und Hoffnung**“, aber auch auf die *Ängste und Sorgen der Menschen* sieht das Konzil einen wichtigen Auftrag der Kirche, die eine Kirche für die Menschen ist. Vertieft wird die Sicht der Sendung der Kirche im Sozialen durch die Betrachtung des Verhältnisses von *christlichem Heil und menschlichem Wohl*.

Wenn man sich diese Anliegen zu Eigen machen würde, könnte es sehr viel zur Vermenschlichung der Welt von heute beitragen. Dazu bedarf es der **verstärkten sozialen Gewissensbildung der Christen**. Auch dazu sollen Sozialenzykliken und andere Sozialdokumente beitragen. Diese Stärkung der sozialen Gewissensbildung könnte gleichzeitig auch zu einer Neubesinnung auf die Aufgaben der Kirche in der Welt von heute beitragen und vielleicht auch zu einem gedeihlichen Zusammenarbeiten in der Kirche selbst.

Sozialwort des ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich (2003)

<http://www.oekumene.at/dokumente>

Die 14 Mitgliedskirchen des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich haben in einem vierjährigen Gesprächsprozess (2000-2003) ein Dokument entwickelt, das die sozialen Veränderungen und Herausforderungen in der sich rasant entwickelnden Gesellschaft Österreichs thematisiert.

Das **Sozialwort**, geprägt vom lebendigen Wort Gottes, der Heiligen Schrift, soll ein „Kompass“ für die Gesellschaft sein. Es benennt konkrete Aufgaben und Vorschläge zur Umsetzung für Kirchen und Politik zu folgenden **Themen**: Bildung, Medien, sozialer Zusammenhalt, Friede in Gerechtigkeit, Verantwortung für die Schöpfung.

Die soziale Verantwortung der Kirchen entspringt dem Grund des Glaubens selbst: Weil Gott sich in Jesus Christus durch den Heiligen Geist liebevoll der Welt zuwendet, gehört es zum Wesen christlichen Glaubens, der Welt und den Menschen in ihren konkreten Nöten zugewandt zu sein.

Lebensqualität statt Quantität

http://www.oekumene.at/dl/nssmJKJKmnnJqx4KJK/sozialwort_2003

(290) In den herrschenden ökonomischen Konzepten wird nicht unterschieden, wodurch „Wachstum“ zustande kommt. Auch Wirtschaftsaktivitäten, die die Umwelt zerstören, schlagen positiv zu Buche. Nachhaltiges Wirtschaften hingegen meint ein Wachstumskonzept, bei dem die Ressourcen der Erde geschont und für die nächsten Generationen erhalten bleiben. Die Frage nach der Lebensqualität tritt gegenüber einer rein mengenmäßigen Erhöhung der Produktion und des Konsums in den Vordergrund.

(291) Wenn bereits jetzt die kaufkräftigeren Menschen vor allem in den Ländern des Nordens die Erde überbeanspruchen, ist die Vision einer weltweiten Gerechtigkeit auf dem Niveau eines westlichen Lebensstandards nicht realistisch. Es sind daher Konzepte und konkrete Maßnahmen in Richtung einer Wirtschaftsweise notwendig, die sicherstellt, dass die grundlegenden Bedürfnisse aller befriedigt werden können. Für die wohlhabenderen Menschen und Länder wird die Frage lauten müssen: Wieviel ist genug? Wie erzeugen wir das, was wir benötigen, möglichst umwelt- und ressourcenschonend?

ZUSATZ 3 – Informationen, die für die Leitung des Treffens dienlich sein könnten:

Ausrichtung der KSL „heute“

Die Katholische Soziallehre sollte sich besonders ausrichten:

- Einbringen des Sittlichen/Ethisch-Moralischen,
- Gesinnungs- und Strukturreform und
- Dialog

Wichtige Herausforderungen, denen sich die KSL heute stellen muss:

- 1. Überlebensfragen der Zukunft:** Unsere Umwelt ist bedroht. Aufgrund der Umweltverschmutzung und des Klimawandels werden diesbezügliche Überlegungen immer dringender.
Besonders die Situation in der sogenannten Dritten Welt ist zu beachten, gegen die enorme Ungerechtigkeiten ausgeübt wurden bzw. werden.
Gegenüber Frauen bestehen sowohl in der Gesellschaft als auch in der Kirche große Ungerechtigkeiten.
- 2. Realismus:** Menschen stellen zu hohe Ansprüche.
Die Menschen von heute wollen immer mehr besitzen und für sich beanspruchen. Somit stellen sie zu hohe Ansprüche und letztendlich erreichen sie das nicht.
- 3. Konkretisierung und Umsetzung:** Die KSL gibt hohe Ziele vor, deren Umsetzung nicht leicht ist, weil bei vielen sehr oft der Wille oder die Kraft dazu fehlt. Oft wird die Wirklichkeit als unveränderbar angesehen, obwohl sie aber verändert und gestaltet werden könnte.
Pfarren und kirchliche Institutionen sollten Menschen mit Visionen von einer besseren Welt ermutigen und unterstützen, diese umzusetzen - die KSL gibt Orientierungen, die auf die konkrete Situation bezogen werden können.
- 4. Suche nach Grundwerten:** Gesellschaft lebt im Pluralismus → Gemeinsame Grundwerte fehlen.
Unsere heutige Gesellschaft lebt in einem ständig zunehmenden Pluralismus, der einerseits positiv und andererseits auch negativ ist. Grundwerte müssen wieder entdeckt und neu begründet weitergegeben werden.
- 5. Argumentative Vergewisserung**
Werte sind heute nicht mehr selbstverständlich. Als Folge dieses Verlustes können sich nun Beliebigkeit, aber auch neuer Fundamentalismus breit machen. Gerade deshalb müssen Werte und Forderungen begründet werden.
- 6. Verantwortung:** Menschen schieben ihre Verantwortung gerne auf andere ab (z.B. auf Gemeinde und Staat, Pfarre und Kirche,...).
Dieses Abschieben von Verantwortung kann dazu führen, dass nicht, zu spät oder falsch gehandelt wird.

Fragen zum Gespräch:

- Welche Maßnahmen zu diesen 6 Punkten wären hier und heute zu treffen?
 - In meinem privaten Umfeld
 - In der/den Ortschaft/en / Stadt/Städten, in der/denen wir leben
 - In der/den Pfarre/n, in der/denen wir leben
 - In Österreich?
 - In Europa?
- Gibt es einen konkreten Punkt, den wir uns bei uns vornehmen könnten?
-

Impulse für eine weiterführende Diskussion:

- Welche Vorschläge gäbe es für die Zeit um 2019 – 30 Jahre nach dem Sozialhirtenbrief?
- Wie können wir nachhaltiges Wirtschaften und nachhaltiges Leben verwirklichen?
- Wenn ein Lebensstandard wie bei uns nicht für die Menschen in aller Welt möglich ist, was bedeutet das für unser Leben?
-

Katholische Soziallehre

Einheit 3

<https://youtu.be/5OsLWN7xejw>

Die christliche Soziallehre – erklärt in 7 Teilen

Was sagt die Christliche Soziallehre zu ...? Personalität, Gemeinwohl, Solidarität, Subsidiarität, Nachhaltigkeit und die Option für die Armen sind die sechs Prinzipien der Soziallehre und sie werden in jeweils 3-minütigen Videos von der Direktorin der Katholischen Sozialakademie Österreichs (ksoe) Magdalena Holztrattner erklärt. Die Wandbild-Illustrationen stammen von Anna Egger. Magdalena Schauer vom Medienbüro steht für Produktion und Schnitt.

www.ordensgemeinschaften.at